

Franziskus von Assisi, Pfarrer ebenfalls Mitglied. In den Jahren vor 1910 liegende Bestrebungen, die weit entfernten Filialkirchen Freiwalde und Marienthal zu einer Kuratie zu machen mit Wohnung des Seelsorgers in Marienthal, zeitigten leider kein Ergebnis. Die zwischen Rosenthal und den beiden genannten, von der Pfarrkirche weit entfernten Filialkirchen gelegene Hochebene ist im Winter, der in dieser Gegend fast immer schneereich ist, oft von Schneestürmen überbraust, so daß das Fortkommen auch mit Schlittengespann oft schwierig ist. Pfarrer Pietsch, ein guter Fußgänger und sehr abgehärtet, ging die weiten Wege gern zu Fuß, auch im Winter, soweit es möglich war.

Der Stall der Pfarrwidmut war zu seiner Zeit in Landwirtskreisen weit bekannt durch rasseechtes Glatzer Gebirgsvieh, zu dessen Zucht er die Bauern anregte, wodurch er ihnen die Möglichkeit besserer Erträge aus der Viehwirtschaft zu verschaffen suchte. Er hat wiederholt Medaillen und andere Preise für ausgestelltes Vieh davongetragen. Auf dem von Richter/Glatz gemalten Bilde des hl. Leonardus, des Schutzpatrones des Viehes, (für den Leonardus-Altar der Freiwalder Kirche) sind mehrere Stück dieses Viehes, die dem Pfarrer gehörten, nach der Natur gemalt.

Pfarrer Franz Pietsch starb am 19.12.1940 und wurde beigesetzt rechts vom südlichen Eingang der Pfarrkirche. Vor der Ostwand der Sakristei waren beigesetzt sein am 7.11.1939 verstorbener Bruder, Pfarrer i.R. Josef Pietsch/Grunwald und seine auch erst einige Jahre zuvor im Alter von 93 Jahren und 7 Monaten verstorbene Mutter. Der Pfarradministrator und Testamentsvollstrecker, Kaplan Kurt Ungrad ließ in der Absicht, den genannten drei ein gemeinsames Denkmal zu setzen, alle drei exhumieren und in einem neuen Grabe beisetzen. Die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung während des Krieges und die Überlastung der für Privatarbeiten noch zur Verfügung stehenden Handwerker verhinderten die Aufstellung des Denkmals. Das Grab befindet sich einige Meter weiter südlich vom ersten Grabe des Pfarrers Franz Pietsch, zwischen dem Friedhofswege und dem Pfarrhause.

1941 - . . . .: Georg Goebel, geb. 25.9.1900 in Albendorf, geweiht 14.2.1926, Kaplan in Mittelsteine und Hausdorf. Dann 1931 von Bischof Bernig v. Osnabrück, dem Sonderbeauftragten der Fuldaer Bischofskonferenz, in die Auslandsseelsorge nach Czernowitz (Buchenland) in Rumänien entsandt, erlebte er dort im Juni 1940 den Russeneinmarsch. Die dort gemachten Erfahrungen über die Art russischer Menschen und die Methoden der einrückenden Roten Armee kamen ihm, zusammen mit seinem Wagemut bei dem Russeneinmarsch, den er als Pfarrer in Rosenthal 1945 erlebte, und in den darauffolgenden Monaten sehr zustatten, so daß er in jener Schreckens- und Unruhezeit den Leuten seiner Pfarrgemeinde und auch so manchem darüber hinaus viel helfen konnte. Ihm glückte in jener Zeit auch eine Reise nach Prag zur Nachrichtenübermittlung an die dortige Päpstliche Nuntiatur und amerikanische und englische Gesandtschaft, sowie eine zweite Reise durch die Tschechoslowakei nach München zu Kardinal Faulhaber. Näheres siehe auf Seite 11 - 14 der Nr. 5 (Mai) 1953 des "Grafschafter Boten". Ebenso in dem Artikel, der anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an ihn geschrieben ist. Ende August 1946 wurde er aus der Heimat vertrieben.

Betrifft Kapläne: Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen Rosenthal 2 Kapläne, zuweilen sogar drei hatte, ist seit Jahrzehnten hier nur noch ein Kaplan. Dafür ist in dem früher von hier aus versehenen Stuhlseifen seit 1858 ein Lokalkaplan (siehe Bericht über Stuhlseifen).